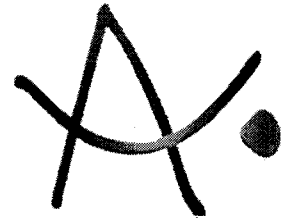


# VILLA HUMANITAS

Gerontopsychiatrische Tagespflege, Zentrum für Schulung und Beratung



Villa Humanitas · Schillerstraße 3 · 23611 Bad Schwartau

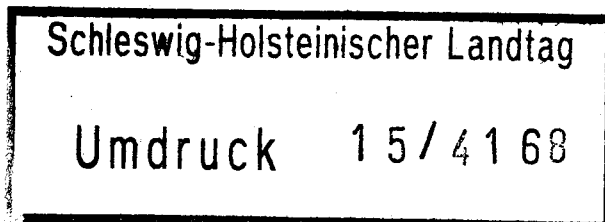
Schleswig-Holsteinischer Landtag  
Frau Petra Tschanter  
Postfach 7121

Schleswig-Holsteinischer Landtag				
28.01.2004 08:20				
Expl.:		Anl.:		
LP	L	L1	L2	L3

Träger:  
Alzheimer Gesellschaft Lübeck  
und Umgebung gemeinnütziger  
Verein e. V.

Telefon : 0451-8818303  
Fax 0451-8818305  
e-mail: alzlubeck@aol.com

24171 Kiel



27. Januar 2004

## Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes zur Durchführung des Altenpflegegesetzes und zur Ausbildung in der Altenpflegehilfe

Sehr geehrte Frau Tschanter,

aus unserer dreijährigen Arbeit in der Villa Humanitas, der ständigen Begleitung von Praktikantinnen und dem Austausch mit den jeweiligen Schulen haben wir Ihnen unsere Überlegungen zusammengestellt.

Wir hoffen, dass Sie unsere Ausführungen verwenden können.

Eine erwartete Fragestellung war aus Ihren Unterlagen leider nicht zu entnehmen!

Mit freundlichen Grüßen

Susanne Sydow

Sandra Schaube

Wir möchten folgende Fragen und Anmerkungen an den Anfang unserer Ausführungen stellen:

1. Aus welcher Überlegung heraus soll die Stellung eines Altenpflegehelfers wieder zum Ausbildungsberuf werden?
2. Wie weit sind die Überlegungen zu einer berufsübergreifenden Ausbildung von Altenpflegern und Krankenschwestern (Basisausbildung) mit anschließender Differenzierung? Spezialisierung nach einer Basiswissensvermittlung für Krankenschwestern und Altenpfleger würden wir befürworten, da in keinem anderen medizinischen Beruf nur eine Person für so viele unterschiedliche Bereiche wirklich zuständig sein kann! (Beispiel: Ärzte, Krankenschwestern) Dies wäre gerechter und zufriedenstellender gegenüber allen Beteiligten!
3. Besteht die 50 % Klausel noch ? (siehe beil. Kopie Hamburg)

### **Begründungen:**

Nach unserer Auffassung vermischen sich die beiden Berufsbilder – examinierter Altenpfleger und Altenpflegehelfer – zu leicht, d. h. die Aufgabenbereiche können nicht genügend abgegrenzt werden, das zu Konfliktsituationen im Team führen kann. Ebenso wird ein Heimträger sehr schnell erkennen, dass Altenpflegehelfer „billiger“ und genau so gut einsetzbar sind (läuft heute schon häufig so mit den sogenannten Stationshelfern). Auch kann ein „Austauschen“ der beiden Berufsgruppen zu einem weiteren Statusverlust der Altenbetreuung bzw. der examinierter Altenpfleger führen.

Nur bei einer exakten Aufgabenteilung können wir einen Sinn in der Einführung des Berufsbildes „Altenpflegehelfer“ sehen.

## **Erwartungen an die Ausbildung zum Altenpfleger und Altenpflegehelfer**

Unsere Ausführungen sind vorrangig auf die Begegnung mit dementiell erkrankten Menschen abgestimmt, da hier unser Erfahrungsschwerpunkt liegt.

Grundsätzlich kommt es nach unserer Meinung nicht so sehr auf die **Anzahl** geleisteter theoretischer oder praktischer Unterrichtsstunden an, sondern vielmehr auf die Inhalte bzw. Gestaltung dieser Stunden.

Die Theorie muss sich immer in der Praxis wiederfinden lassen, ebenso im Praktikum des Auszubildenden.

Eine Schulleitung muss sich, auch bei der Auswahl der Dozenten, ihrer Schwerpunkte in der Ausbildung bewusst sein. Die Lerninhalte der Ausbildung sollten sich nach unserer Meinung zugunsten folgender Punkte verschieben:

### **A. Zugangsvoraussetzungen**

Da wir vor allem eine bestimmte Lebensreife für notwendig erachten, scheint uns ein Ausbildungsalter von 18 Jahren wichtig. Ein vorhergehendes Praktikum kann sowohl Erfahrung als auch grundsätzliche persönliche Eignung aufzeigen und sollte daher zur Ausbildung gehören.

### **B. Leitgedanke(n) zu den Ausbildungsinhalten**

**Pflege ist Beziehungsarbeit - ist also ein Geschehen zwischen Menschen**

#### **- Vermittlung eines Menschenbildes**

Was bedeutet Körper-Geist-Seele? (ganzheitlich)  
Und wie ist dies in die Betreuung hilfebedürftiger Menschen umzusetzen?

#### **- Ethische Grundgedanken**

Das heißt, dem alten Menschen empathisch zu begegnen, Sensibilität gegenüber Gefühlen wecken

## **- Selbstreflexion und Selbstpflege**

„Pflege Deinen Nächsten wie Dich selbst“ (Erwin Böhm)

z. B. Erkennen von Grenzen bei mir und dem anderen. Hinterfragen „wie würde es mir gehen in bestimmten Situationen?“ Erkennen, wo ist meine Verantwortung, und wo muss ich abgeben.

## **- Haltung / Begegnung**

auf der Basis von Achtung (Rechte, Wünsche, Gefühle), Würde, Respekt

Aufgrund dessen, dass wir die Welt der Dementen niemals wirklich nachvollziehen können, sind **wir** in der Begleitung dieser Menschen immer Suchende, Lernende und Entdeckende.

## **- Biografie**

„Wenn ich jemandem meine Geschichte erzählen kann, bin ich wichtig“ (Erwin Böhm)

Als Wegbegleiter auf dieser Reise durch eine teilweise völlig veränderte Welt brauchen wir Kenntnisse von diesem Menschen, von der Zeit, die ihn geprägt hat und ihm teilweise schon wieder verloren gegangen ist.

## **C. Die Vermittlung dieser Inhalte**

ist nicht unbedingt an eine bestimmte Berufsgruppe (Theologen, Psychologen) gebunden, sondern braucht vorrangig Erfahrungen in echten, gelebten Beziehungen mit hilfsbedürftigen Menschen und eine entsprechende Bewusstheit und Lebensreife, verbunden mit entsprechendem Fachwissen.

Auch anerkannte Fachleute, wie Erwin Böhm, Nicole Richard (Validation) u.a. könnten diese wichtigen Inhalte praxisnah und kompetent vermitteln und vor allem die Sensibilität bei den Auszubildenden wecken.

Im allgemeinen sollten Dozenten fähig sein, ihre Theorie mit praktischen Beispielen zu füllen.

Im Bereich Biografiearbeit brauchen wir Dozenten/Menschen, die uns das Leben der älteren Generation näher bringen, d. h. die Zeit, die diese Menschen geprägt hat (z. B. ihre Geschichte, Sprache und Lebensweisheiten, Rituale, Werte, Alltag, Musik, Feste u.v.m.)

## **D. Möglichkeiten zur Verstärkung der praxisnahen Unterrichtsanteile**

### **I. im Unterricht**

Unsere eigene Erfahrung hat gezeigt, wie hilfreich und auch ermutigend es für Schüler ist, im Unterricht Kollegen aus der Praxis zu hören und Raum für Ihre Fragen zu bekommen.

Wohldurchdachte Fragen, kreative Ideen, aber auch vermeintliche Begrenztheit kamen zum Ausdruck; auf der anderen Seite konnten wir motivieren und die Schüler auf ihre Verantwortung, z. B. im Bereich Veränderung, hinweisen.

Wir halten es deshalb für sehr wünschenswert, wenn es Inhalt des Ausbildungsplanes sein könnte, dass sich wechselnde Einrichtungen in den Schulen vorstellen und in die Diskussion mit den Auszubildenden gehen.

### **II. im Praktikum**

Ein Praktikum sollte nach unserer Meinung immer einen Praktikumsauftrag beinhalten, der von der Mentorin und dem zuständigen Dozenten der Schule begleitet wird.

Dies verbessert den Praxisbezug für die Dozenten und fördert beim Schüler die Auseinandersetzung mit dem Thema und seine Eigenverantwortlichkeit.

Ebenso fördert es die Zusammenarbeit mit den Schulen und die Möglichkeit, einen gemeinsamen Weg in der Ausbildung zu finden, d. h. Theorie und Praxis zusammen zu führen.

*a. d. Eppendorfer 1104*

# Offensive für mehr Pflegeschulpersonal

## Hamburg: Schulungen für Ungelernte

Hamburg (rd). Im Rahmen der Hamburger Qualitätsoffensive in der Altenpflege der Hamburger Pflegegesellschaft (HPG) sollen bis 2005 insgesamt 300 in der Altenpflege tätige Männer und Frauen in einem 14-monatigen Kurs ihre Ausbildung zum staatlich anerkannten Altenpfleger nachholen. Entstanden ist das Projekt, weil im Jahr 2000 die gesetzlich vorgeschriebenen 50 Prozent ausgebildeter Pflegekräfte in den Heimen nicht erreicht wurden. Heute haben wir in Hamburg 41.000 Pflegebedürftige, im Jahr 2015 werden es 44.000 sein, dann brauchen wir 1000 zusätzliche Pflegekräfte, mindestens

500 mit Fachausbildung“, prognostizierte in diesem Zusammenhang Jens Stappenbeck, Geschäftsführer der Hamburger Pflegegesellschaft. Für die Auszubildenden entstehen keine Zusatzkosten. Sie beziehen ihr bisheriges Gehalt weiter. Die Pflegeschule zahlt der Arbeitgeber. Das Arbeitsamt übernimmt die Kosten für die Stellvertretungen, gedacht ist vor allem an arbeitslose Pfleger, die auf diesem Wege wieder einen Einstieg in ihren Beruf finden können. Bisher wurden drei der 15 Kurse erfolgreich abgeschlossen, acht laufen noch, und vier weitere starten im kommenden Frühjahr.